

Zeitschrift: Landtechnik Schweiz
Herausgeber: Landtechnik Schweiz
Band: 41 (1979)
Heft: 9

Rubrik: Leserbrief

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leserbrief

Der Redaktor der «Schweizer Landtechnik» hat sich kürzlich darüber beklagt, dass das Echo seitens der Leserschaft sehr spärlich ausfalle. Dazu möchte ich als Leiter eines Einmannbetriebes folgendes bemerken:

Meine Freizeit ist sehr beschränkt. Ich bin nebenbei noch Buchhalter einer Sparkasse und führe meinen Betrieb von 9 ha allein, so dass 50–90% der eingehenden Drucksachen ungelesen und gebündelt für die Altpapiersammlung bereitgestellt werden. Zur Abwechslung bin ich noch fleissiger Blechmusikant, was wiederum dem Gemüt gut tut. Anderen Landwirten geht es auch so. Viele sind bei Behörden und Organisationen in Amt und Würde und somit voll ausgelastet. Das soll Ihnen ein Fingerzeig sein, warum soviel Gedrucktes, das ins Haus kommt, ungelesen bleibt. Es ist absolut nicht Gleichgültigkeit gegenüber den Verbandsmitteilungen oder dem Rat der «Gstudierten».

Mich drückt der Schuh aber noch an einem andern Ort. Im letzten Sommer besuchte ich mit den ehemaligen Rütischülern den Betrieb und Neubau einer landwirtschaftlichen Schule. Deren Name spielt keine Rolle, weil meine Feststellungen auf einige, in letzter Zeit erstellte Bauten zutrifft.

Wir fanden einen Neubau vor, welcher mit modernsten Einrichtungen von ungeheurem Wert versehen war. Obwohl mir die Architektur der Gebäude gefallen hat, musste ich mich fragen, ob unseren Landwirten damit gedient ist, wenn für sie Uner-schwingliches an Gebäuden und Einrichtungen gezeigt wird. Wieviele Berufskollegen wären glücklich, wenn sie nur einige m² Asphaltplatz im Hofraum anstatt Kies und Löcher hätten oder die nötigen Mittel zur Renovation der vorhandenen Gebäude finden würden.

Sollte in diesem Zusammenhang nicht in vermehrtem Masse das Erhalten bestehender Gebäude gefördert und demonstriert werden? Ich meinte, dass auch die Öffentlichkeit endlich ihrer diesbezüglichen Verantwortung bewusst werden müsste. J.B.O. (BE)

Krankenschwestern- und -pflegeberufe

Dank und Anerkennung

Ende März musste ich mich einem kleinen chirurgischen Eingriff unterziehen und verbrachte aus diesem Grunde zehn Tage im Regionalspital Brugg. Es war nach 64½ Jahren mein erster Aufenthalt in einem Spital.

Was ich in dieser kurzen Zeit an positiven Eindrücken in mir aufnahm, lässt sich nicht so leicht beschreiben. Das stets freundliche Wesen der Schwestern und Pflegerinnen hat mich jeden Tag neu in Staunen versetzt. Ihre Art und Weise, mit den Patienten zu sprechen und ihnen, wenn nötig, Mut einzuflössen, lässt Einfühlungsvermögen erkennen. Hinter der Selbstverständlichkeit, mit der auch unangenehme Arbeiten verrichtet werden, verspürt man Berufung nicht bloss Funktion oder Tätigkeit.

Als alter «Büromensch» kam ich mich hier klein vor. Die Leistungen, die Krankenschwestern und Pflegepersonal Tag für Tag vollbringen, sollten viel mehr öffentlich anerkannt und gewürdigt werden.

Unter den Pflegerinnen befanden sich auch Absolventinnen einer kantonalen Pflegerinnenschule. Ich empfinde die Tatsache, dass jedes Frühjahr Schulentlassene den Schwestern- und Pflegeberuf wählen, sehr erfreulich. In diesen beiden Berufen können Jugendliche noch einen Sinn erkennen.

Die Leser werden mir gestatten (ja mir sogar beipflichten), den Schwestern, Pflegerinnen, Pflegern und selbstverständlich auch dem Verpflegungs- und Reinigungspersonal aller Spitäler, Kliniken, Krankenhäuser und Institutionen der Gemeinden oder Pfarreien für ihren fachkundigen, unermüdlichen und freundlichen Einsatz einmal auch in dieser landtechnischen Zeitschrift aufrichtig zu danken. Alle dürfen auf ihren Beruf stolz sein!

Der Redaktor